

Oberst Klein, der neue Stauffenberg!

Heute ist ja der 20. Juli; also der Jahrestag des Anschlags auf Hitler. Den Putschversuch von Graf Stauffenberg, Henning von Tresckow und ein paar anderen Offizieren der Wehrmacht gegen ihren Führer kriegen wir Jahr für Jahr als sog. „Aufstand des Gewissens“ geschildert. Die Offiziere werden uns als Helden dargestellt, die den sinnlosen Krieg und die Verbrechen beenden wollten. Amen.

Blöd nur, dass diese Lichtgestalten erst 1944 putschten, denn dadurch verlocken sie dazu, mal hinzukucken, was die eigentlich die elf Jahre seit Beginn der Nazi-Diktatur getrieben haben. Es hat viele Jahrzehnte gedauert, bis deutsche Historiker sich an diese heikle Aufgabe gewagt haben, aber mittlerweile liegen etliche Bücher dazu vor.

Und sieh: Henning von Tresckow warb in seiner Familie dafür, 1933 auf jeden Fall NSDAP zu wählen und Oberst Beck nannte den Antritt Hitlers „den ersten großen Lichtblick seit 1918“. Kein Wunder, immerhin versprach Hitler, die Wehrmacht und das Deutsche Reich wieder so richtig groß und mächtig zu machen, und damit endlich wieder großartige Karrierechancen zu bieten. Und solange er dieses Versprechen gehalten hat, haben es ihm die Offiziere durch unbedingte Loyalität gedankt.

Was sie Hitler übel genommen haben, war nicht, dass er den Krieg angefangen hatte, sondern dass er ihn nicht gewinnen konnte, und dass er gewillt war, bis zum bitteren Ende durchzuhalten – bis zum Ende des Reiches, und das wäre dann auch das Ende ihrer Karriere gewesen.

Deswegen verschworen sie sich – aber sie verschworen sich auf eine Art, wie das deutsche Rebellen leider immer wieder tun: immer schön loyal. Stauffenberg mahnte noch 1942, man dürfe gegen die Nazis nichts unternehmen, solange der Krieg gegen die Bolschewisten nicht gewonnen sei. Da hielt er den Sieg noch für möglich, und der war ihm allemal wichtiger als die Befreiung vom Faschismus.

Die vom Führer befohlenen Verbrechen haben die Offiziere so gut wie ausnahmslos umgesetzt, Stichwort Kommissarbefehl usw. Und weil ihnen das nicht genug war, haben sie auch noch selbst Verbrechen befohlen; etwa als Henning von Tresckow vorschlug, mal eben einige Hunderttausend WeißrussInnen aus den Wäldern zu vertreiben und alle zu erschießen, sie sich widersetzen; oder als er 1944 russische Kinder zur Zwangsarbeit ins Reich abschieben ließ; wieder andere wollten Giftgas gegen PartisanInnen einsetzen; und rudelweise befahlen diese lauterer Herrschaften, als „Vergeltungsmaßnahmen“ bevorzugt „jüdische Bolschewisten“ umzubringen.

*Warum diese Vorbilder?*

Es ist ja irgendwie komisch, dass sich die Bundeswehr ausgerechnet an solchen Wehrmachtsoffizieren ein Vorbild nimmt, die über Jahre hinweg nicht in der Lage waren, wenigstens eine einzige funktionierende Bombe zu legen. Bei mehreren Versuchen ging mal der Zünder nicht hoch; mal haben sie den Termin verschwitzt; mal bekamen sie schlichtweg Schiss und brachen alles ab; und am Schluss musste ein einhändiger, einäugiger Kriegsversehrter, Oberst Stauffenberg eben, das Ding in seine eine Hand nehmen, und das ging dann auch schief.

Wir können uns jetzt überlegen, ob diese Offiziere vielleicht deswegen Vorbilder der Bundeswehr sind, weil sie reaktionäre Drecksäcke waren, die jederzeit bereit waren, in den Krieg zu ziehen für „nationale Interessen“, für die Interessen des deutschen Kapitals und gegen alles, was ihnen undeutsch vorkam, ob das jetzt Juden, Slawen, Bolschewisten oder Demokraten waren, heute eben Islamisten.

Denkbar wäre aber auch: Jetzt, wo die Bundeswehr am Hindukusch den Krieg eigentlich schon verloren hat und nur noch langsam ausblutet, weil die politische Führung die Niederlage nicht eingestehen will – jetzt wäre die Zeit wieder reif für eine Bombe aufs Hauptquartier. Der Attentäter müsste ein hoher Offizier sein, der blutrünstig genug ist und weiß, wie man Bomben erfolgreich gegen Menschen einsetzt. Wer könnte das sein, wenn nicht Oberst Klein? Der Massenmörder vom Kunduz-Fluss? Der auch noch den gleichen Rang hat wie weiland Stauffenberg? Oberst, übernehmen Sie, sprengen das Kanzleramt und lassen sich anschließend erschießen!

(Redebeitrag der DFG-VK, 20. Juli 2011, Heinrichplatz, Berlin)